

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer
Rede für Festakt
70 Jahre Kriegsende und 60 Jahre Staatsvertrag
8. Mai 2015

Es gilt das gesprochene Wort

Österreich und Oberösterreich begehen im Jahr 2015 die Jahrestage großer Zäsuren im letzten Jahrhundert.

- 70 Jahre Kriegsende und Wiederherstellung der Demokratie
- 60 Jahre Staatsvertrag – und damit Wiedererlangung von Freiheit und Souveränität
- 20 Jahre Mitgliedschaft in der Europäischen Union

Alle drei Jubiläen, das wurde im Rahmen dieses Fest- und Gedenkaktes spürbar, gehören zusammen.

Der Staatsvertrag war die logische Folge des Jahres 1945, als die Gründerväter der 2.Republik ein unverbrüchliches Bekenntnis zur Demokratie, zur Eigenständigkeit Österreichs und zur Zusammenarbeit abgelegt haben.

Sie haben damit diesem Land etwas gegeben, was es in der leidvollen Geschichte der 1.Republik nicht gegeben hat, nämlich politische Stabilität. Ohne diese Stabilität wären die Alliierten wohl kaum bereit gewesen, sich aus Österreich zurück zu ziehen.

Unser EU-Beitritt 1995 war ebenfalls eine logische Folge von 1945 bis 1955. Ein Land, in dem das Bekenntnis „Nie wieder Krieg“ und „Nie wieder Faschismus“ seit 1945 allgemeiner Grundkonsens ist, gehört in die Friedensgemeinschaft Europa, die sich darüber hinaus nicht nur als Wirtschafts- sondern in erster Linie als Wertegemeinschaft demokratischer Staaten versteht.

Der ehemalige Präsident der EU-Kommission Jaques Delors hat zurecht gesagt: „Ein Europa ohne Werte wäre ähnlich zwecklos wie eine Messe ohne Glauben.“

Alle drei Jahrestage sind fester Bestandteil unserer Identität. Eine Identität, die allerdings nicht erst 1945 beginnen darf. Unser Gedenken darf auch das dunkelste Kapitel unserer Geschichte, die Jahre 1938 bis 1945, nicht ausklammern.

Denn Geschichte ist nicht teilbar und vor allem nicht verstehbar, wenn man sie nicht als Ganzes annimmt.

Die Jahre 1938 bis 1945 stehen für die beispiellosen Verbrechen des Nationalsozialismus und für den blutigsten Krieg der Menschheitsgeschichte. Oberösterreicher waren Opfer – Oberösterreicher waren leider auch Täter und Oberösterreich war Tatort.

Wir gedenken auch jener Oberösterreicher, die sich mutig gegen dieses Regime gestellt und diesen Widerstand mit ihrem Leben bezahlt haben, etwa Franz Jägerstätter – ihre Opfer waren nicht umsonst.

Wir gedenken der vielen Soldaten, die in Hitlers Angriffs-Krieg ziehen mussten, viel gelitten haben und insbesondere an die vielen, die im Krieg, KZ oder in der Gefangenschaft ihr Leben verloren haben, auf allen Seiten. Nicht zuletzt auch der Toten in der Zivilbevölkerung.

Wir denken aber auch daran, dass mit dem Ende der Kampfhandlungen vor 70 Jahren das Leid der Menschen nicht beendet war. Zwar schwiegen die Waffen und das NS-Verbrechensregime war beseitigt – nicht beseitigt war aber die Not und nicht gestillt der Hunger.

Die Nachkriegsgeneration ist in der Not zusammen gewachsen. Die Menschen sind an das mühselige Wiederaufbauwerk gegangen. Dieser Aufbau der ersten Stunde wurde vor allem von den Frauen getragen. Der Begriff „Trümmerfrauen“ erinnert uns daran, dass hier zum Teil Übermenschliches von ihnen geleistet wurde.

Wir gedenken all derer, die nach dem Krieg in dieses zerstörte Land zurück gekommen sind, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Diese Hoffnung – so erzählen viele – war der einzige Besitz, den sie damals hatten. Der erste gewählte Bundeskanzler der 2.Republik, Leopold Figl, hat das mit seinem berühmten: „Ich kann Euch nichts geben. Ich kann Euch nur bitten: Glaubt an dieses Österreich“ in Worte gefasst.

Einen wertvollen Beitrag zum Wiederaufbau verdanken wir auch den Heimatvertriebenen. Diese Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg zu uns gekommen sind, hatten zwar

materiell alles verloren - was man ihnen aber nicht nehmen konnte, war ihr Lebenswille und vor allem ihr Fleiß, ihre Kultur und ihr Glaube. Das alles haben sie hier in ihrer neuen Heimat vom ersten Tag an eingebracht.

In dieser Zeit waren natürlich die politischen Verantwortungsträger enorm gefordert. Sie setzten bei der Lösung der großen Probleme dieser Jahre auf Zusammenarbeit. Stellvertretend nenne ich hier Heinrich Gleißner und Ernst Koref, Johann Blöchl und Ludwig Bernaschek. Sie stehen für eine beispielhafte Zusammenarbeit in einer harten Notzeit. Geeint hat sie – wie alle anderen Verantwortungsträger der Gründergeneration – der feste Wille, etwas Neues, Besseres zu schaffen. Getragen wurden sie dabei vom Vertrauen in ihre Landsleute.

Heinrich Gleißner schloss am 30. Oktober 1945 die erste Sitzung der neuen Landesregierung mit den Worten: „Die lebensbejahende Charakterveranlagung der Bevölkerung, der im Wesen der Menschen verankerte Wille zum Leben und zur positiven Leistung geben mir Recht zum Optimismus und zur guten Hoffnung für das Land.“

Eine richtige Einschätzung. Denn der Wiederaufbau unseres Landes ist eine Gemeinschaftsleistung von vielen gewesen. Der Bauern und Unternehmer ebenso wie der Arbeiter in den wieder errichteten Fabriken. Ich denke hier auch an die bereits erwähnten Heimatvertriebenen, die viele neue Geschäftsideen ins Land gebracht haben, an Institutionen wie die Sozialpartnerschaft ebenso wie an den Beitrag der Kirchen. Stellvertretend nenne ich Caritas und Diakonie, die wertvolle Schrittmacherdienste für den sozialen Wiederaufbau unseres Landes geleistet haben. Das zeichnet auch die derzeit laufende Landessonderausstellung in Gallneukirchen eindrucksvoll nach.

Wir danken auch jenen Staaten, die uns beim Wiederaufbau geholfen haben. Zuvorderst die USA mit dem Marshall-Plan. Pro Kopf erhielt Österreich die zweitgrößte Hilfe aller europäischen Staaten. Die Dankbarkeit dafür verpflichtet uns zum Handeln, etwa wenn andere Staaten von Katastrophen betroffen werden. Dazu gehört auch ein klares Bekenntnis zur Entwicklungszusammenarbeit.

Schon Paul VI. hat uns darauf hingewiesen, „dass der neue Name von Friede Entwicklung heißt“.

Parallel zum wirtschaftlichen und geistigen Wiederaufbau liefen auf politischer Ebene die Bemühungen um die Freiheit und den Abzug der Besatzungstruppen. Dem Geschick der politischen Verantwortungsträger der damaligen Zeit, Bundeskanzler Raab, Vizekanzler Schärff, Außenminister Figl und Staatssekretär Kreisky ist es zu verdanken, dass die Österreicher entschlossen die erste Tauwetterphase des Kalten Krieges genützt haben, um den Staatsvertrag zu bekommen.

Wertvolle Arbeit im Hintergrund hat dabei auch ein Oberösterreicher geleistet. Ich meine den späteren Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger. Er war als Rechtsexperte im Außenministerium wesentlich an den Vorarbeiten und dem Zustandekommen von Staatsvertrag und Neutralitätsgesetz beteiligt. Er gehörte auch der österreichischen Delegation an, die im April 1955 die entscheidenden Verhandlungen in Moskau geführt hat.

Meine Damen und Herren! Heute blicken wir nicht nur 60 oder 70 Jahre zurück, sondern wir schauen auch 60 und 70 Jahre nach vorne. Das war der Grund, warum wir 500 junge Menschen zu dem Festakt eingeladen haben. Sie sind die Gestalter der Zukunft und werden einmal Verantwortung für dieses Land tragen. Das 21. Jahrhundert wird vor allem ihr Jahrhundert sein.

Uns, die jetzt Verantwortung tragen, fällt die Aufgabe zu, bereits heute Schienenstränge in diese Zukunft hinein zu verlegen:

- durch eine leistungsfähige Bildungslandschaft
- durch ein breites Angebot universitärer Ausbildung
- durch Investitionen in Forschung und Entwicklung

um nur einige Beispiele zu nennen. Schon Heinrich Gleißner hat es treffend formuliert: „Die Lebenskraft eines Zeitalters liegt nicht in seiner Ernte – sondern in seiner ‘Aussaat’.“ Und auch die Hl.Schrift sagt: „Nur wer reichlich sät, wird auch reichlich ernten.“

Meine Damen und Herren! Wir bauen unsere Zukunft nicht auf unsicherem Grund, sondern auf festen Fundamenten auf. Zu diesen festen Fundamenten gehören auch die Lehren, die eng mit den drei Jahrestagen zusammen hängen, derer wir heute gedenken und die wir ins 21. Jahrhundert mitgenommen haben.

Dazu gehört aus meiner Sicht:

- Klares Bekenntnis zur Demokratie. Zu diesem Bekenntnis gehört auch die Wachsamkeit gegenüber Extremisten aller Art. Demokratie mag Mängel und Schwächen haben – aber sie ist alternativlos.
- Klares Bekenntnis zu einer Kultur der politischen Zusammenarbeit. Das schließt den Wettbewerb um die besseren Ideen nicht aus. Oberösterreich ist stark geworden durch Zusammenarbeit. Wir stellen auch heute das Gemeinsame vor das Trennende – bei allem politischen Wettbewerb.
- Klares Bekenntnis dazu, dass Demokratie nicht nur die Herrschaft der Bürger durch die Bürger ist, sondern auch für die Bürger. Demokratie darf nie tatenlos zusehen, wenn Bürger – etwa durch Arbeitslosigkeit - ohne Hoffnung und Perspektive bleiben.
- Und nicht zuletzt: Klares Bekenntnis dazu, das vereinte Europa weiter zu bauen, das dem ganzen Kontinent politische Stabilität und starke Demokratien garantiert. Vor allem möge es garantieren, dass sich Menschheitskatastrophen, wie die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts, nie mehr wiederholen können. Hier schließt sich der Kreis zur Europahymne, mit der wir diesen Gedenk- und Festakt eröffnet haben.

Ich danke den jungen Teilnehmern, die ihre Erwartungen an dieses gemeinsame Europa in deutliche Worte gefasst haben.

Natürlich hat die Zukunft aber auch Erwartungen an Sie, liebe jungen Damen und Herren:

- Eine demokratische Gesellschaft braucht Beteiligung.
- Eine demokratische Gesellschaft lebt von Engagement, das viele Gesichter hat, in Summe aber unverzichtbar ist.
- Eine demokratische Gesellschaft lebt von der ständigen Erneuerung, also auch davon, dass junge Menschen mit guten Ideen in ihr Verantwortung übernehmen.

Der Schriftsteller Max Frisch hat zurecht darauf hingewiesen, dass Demokratie nichts anderes ist „als die Einmischung in die eigenen Angelegenheiten“. Ich bitte Euch daher: Überlasst Eure Zukunft nicht den anderen, sondern bringt Euch ein und gestaltet mit.

Ich versichere Euch: Es zahlt sich aus. Denn wir haben es heute in der Hand, das 21.Jahrhundert zum Zeitalter des Friedens, der Stabilität, des Wohlstands und der Quantensprünge des Fortschritts zu machen. Möglich wird das, weil es das 20.Jahrhundert gegeben hat. Und möglich wurde das, weil wir vor allem aus den Irrwegen und Kriegskatastrophen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gelernt haben.

Ich erinnere nochmals an Leopold Figl, der bereits im Dezember 1945 die Zielsetzung für die neue Republik besonders deutlich akzentuiert hat:

„Es soll ein freies und soziales, ein von Grund auf umgestaltetes Österreich sein.“

10 Jahre später waren wichtige Meilensteine dieses Versprechens eingelöst. Das Land war frei, wirtschaftlich stärker und sozial leistungsfähiger als es die 1.Republik jemals war. Der nunmehrige Außenminister Figl konnte daher beim Abschluss des Staatsvertrages im Belvedere sagen:

„Dieser Vertrag wird den Ausgangspunkt einer neuen und glücklichen Epoche in der österreichischen Geschichte darstellen“.

Figl hat Recht behalten.

Es liegt in unserer Verantwortung dafür zu sorgen, dass diese Worte auch künftig Gültigkeit haben.

Das liegt nicht in der Verantwortung einiger weniger, sondern in der Verantwortung von uns allen.

Dieser Satz ist daher eine Einladung an uns alle, vor allem an die jungen Landesbürger, an einer guten Zukunft für unser Oberösterreich zu bauen.

Ich lade Sie dazu ein!